



Fast wöchentlich hören wir von Überschwemmungen und extremen Hitzeperioden. Der Klimawandel ist real und betrifft uns alle. Besonders Bauern und Bäuerinnen, die in und mit der Natur arbeiten, spüren die Auswirkungen direkt. Der Klimawandel gefährdet ihre Lebensgrundlage, und damit auch unsere Ernährungssicherheit. Gleichzeitig tragen einige Bereiche der Landwirtschaft selbst zum Klimawandel bei – ein Teufelskreis, den wir durchbrechen müssen.

Ein Teufelskreis mit globalen Dimensionen. Ein Beispiel dafür ist die Sojaproduktion. Die steigende Nachfrage nach tierischen Produkten führt zu einem enormen Sojabedarf. In Ländern wie Argentinien werden größtenteils für den Export riesige Flächen für den Sojaanbau genutzt, und fruchtbare Böden durch unnachhaltige Praktiken ausgelaugt. Das führt zur ständigen Suche nach neuem Land, oft auf Kosten von Wäldern und Weiden, die essenziell für die Regulierung des Klimas sind. Großflächige Monokulturen mit gentechnisch veränderten Pflanzen erfordern und ermöglichen zudem den intensiven Einsatz von Pestiziden, die Mensch und Natur schaden. Dieses vorherrschende landwirtschaftliche Modell verdrängt kleinere, familiäre Betriebe und indigene Gemeinschaften, die das Land nachhaltig bewirtschaften und Lebensmittel für ihre Gemeinschaft und die Bevölkerung herstellen.

Auch in Österreich spüren wir den Druck des globalen Marktes. Angetrieben von öffentlichen Förderungen und um wettbewerbsfähig bleiben zu können, strukturieren sich viele Betriebe um. Um zu überleben, muss man möglichst viel möglichst billig produzieren. Einige Betriebe schaffen es, sich unter hohem Aufwand neue Wege zu erschließen, viele halten dem Druck nicht stand und geben ihren Hof auf. Diese Trends sind nach wie vor zu beobachten.

Zusätzlich zum Preisdruck durch den Markt fehlt in breiten Teilen der Bevölkerung zunehmend das Verständnis für den Wert tierischer Nahrungsmittel und die Bereitschaft, mehr dafür zu bezahlen. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Landwirtschaft, die auch stark in der Kritik steht. Die Umstrukturierung hin zu einer wachstumsgetriebenen Landwirtschaft geht oft einher mit Praktiken, die den Klimawandel weiter anheizen, wie Massentierhaltung oder die Importabhängigkeit von günstigem Futter, wie z. B. Soja aus Argentinien. Mitunter scheint es, als wäre unsere Gesellschaft ohne Tierhaltungsbetriebe besser dran.

Ohne Tiere, Bauern und Bäuerinnen geht viel Wertvolles verloren. Tiere schließen Nährstoffkreisläufe und nutzen Futter, das für Menschen unbrauchbar ist. Sie gestalten Landschaften, wie die Almen, die wir für unsere Erholung nutzen. Nachhaltig bewirtschaftete Weiden, Äcker und Wälder helfen, den Klimawandel zu bekämpfen, die Biodiversität zu fördern und Katastrophen vorzubeugen. Die Betriebe sichern zudem das soziale Gefüge am Land, schaffen Arbeitsplätze und bewahren kulturelle Praktiken.

Als Gesellschaft stehen wir an einem Scheideweg: Wollen wir auf tierische Produkte verzichten und damit auch auf die Vorteile der Tierhaltung? Oder finden wir Wege, um eine nachhaltige Produktion zu ermöglichen und die Betriebe zu erhalten?

Wir glauben, dass nachhaltige Tierhaltung möglich ist, und haben uns auf die Suche nach neuen Formen der Produktion gemacht. Viele Betriebe zeigen bereits, wie es geht. Wir wollen, dass es eine nachhaltige Tierhaltung weiterhin gibt, denn sie sind zentral für die Lösung der Krisen unserer Zeit. Um diesen Weg erfolgreich zu gehen, brauchen wir eine breite Allianz und neue Formen des politischen Dialogs. Lasst uns zusammen an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten.

Um die Richtung vorzugeben, haben wir, eine Gemeinschaft aus argentinischen und österreichischen Bauern und Bäuerinnen sowie die Organisationen INCUPO und Welthaus, drei Themen, die unsere besondere Aufmerksamkeit erfordern, identifiziert und konkrete Forderungen erarbeitet. Die Stärkung und Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft im jeweiligen Land erfordern Veränderungen auf internationaler und nationaler Ebene. Im nachstehenden sind die Forderungen für Österreich aufgelistet.



Zur Wertschätzung und Stärkung bäuerlicher & familiärer Betriebe

1. Die Landwirtschaft hat ein Personalproblem. Da immer weniger Menschen in der Landwirtschaft arbeiten, können notwendige Arbeiten immer schwieriger durchgeführt werden. Für eine nachhaltige tierische Produktion brauchen wir neue, kreative Ideen und ausreichend Betriebe. Der Staat soll das Ausprobieren dieser Ideen fördern und Nachwuchskräften Anreize bieten, Landwirtschaft zu betreiben.

Deshalb fordern wir die staatliche Unterstützung landwirtschaftlicher Nachwuchskräfte in einer Orientierungsphase.

Um landwirtschaftliche Betriebe und Nachwuchskräfte finanziell zu entlasten und Anreize zu bieten

- soll der Staat für ein Jahr die Sozialversicherungsbeiträge inkl. Pensionsvorsorge landwirtschaftlicher Nachwuchskräfte übernehmen
2. Da es immer weniger Höfe gibt, verschwindet auch das Wissen über Funktionen und Leistungen der Landwirtschaft im lokalen und globalen Kontext. Damit fehlt zunehmend auch das Verständnis über die zahlreichen Herausforderungen in der Landwirtschaft. Diese Kluft zwischen Landwirt:innen und Konsument:innen muss verkleinert werden.

Deshalb fordern wir Bildungsmaßnahmen zu Ernährung in allen Schulstufen.

Für ein nachhaltigeres Ernährungssystem braucht es die Wissensvermittlung über

- die land- und forstwirtschaftliche Produktion
- das globale Ernährungssystem
- den Umgang mit Lebensmitteln

Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es notwendig

- die Bildungsmaßnahmen verpflichtend in Lehrplänen aller Schulstufen zu verankern
- Bauern und Bäuerinnen unterschiedlicher Sparten und Größen in deren Ausarbeitung und Durchführung zu involvieren und sie für ihre Tätigkeiten entsprechend finanziell zu entschädigen
- Lehrer:innen-Ausbildung und Schulbücher den Inhalten entsprechend zu adaptieren

Zum Erhalt, der Wiederherstellung und Zugang zu Land & Boden

3. Österreich hat ein Problem mit Bodenversiegelung. Diese entzieht der Gesellschaft und Bauern und Bäuerinnen dauerhaft fruchtbaren Boden und damit zusammenhängende Ressourcen. Fruchtbarer Boden ist die Grundlage für landwirtschaftliche Produktion. Ausreichend Flächen im Inland stellen eine regionale Versorgung sicher.

Deshalb fordern wir die rasche Umsetzung der österreichischen Bodenschutzstrategie

Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es notwendig

- konkrete Maßnahmen und Obergrenzen zur Bodenversiegelung zu setzen
- den Zugang nachhaltig arbeitender landwirtschaftlicher Betriebe zu Boden und damit zusammenhängenden Ressourcen sicherzustellen



Vom Umgang, Wertschätzung und Zugang von und zu Lebensmitteln und Intransparenz in Wertschöpfungskette

4. Es braucht informierte Konsument:innen, die um den Wert von tierischen Produkten Bescheid wissen und frei entscheiden können, was sie konsumieren möchten. Dafür braucht es mehr Transparenz über ihre Herkunft und damit verbundene Haltungsbedingungen. Tierische Produkte sollen in Wert gesetzt werden, dafür muss erkennbar sein, wo und wie sie produziert wurden. In Supermärkten und Gemeinschaften ist das teilweise schon möglich, in der Gastronomie fehlt weitestgehend noch Transparenz.

Deshalb fordern wir eine Haltungs- und Herkunftskennzeichnung für tierische Produkte in der Gastronomie.

Diese Kennzeichnungen betreffen als ersten Schritt (n. NOVA-Klassifikation)

- unverarbeitete und minimal verarbeitete Lebensmittel (Fleisch, Fisch, Innereien, Eier, Milch)
- verarbeitete Zutaten, die aus natürlichen Lebensmitteln gewonnen und für die Zubereitung von Speisen verwendet werden (z.B. Butter, Sauerrahm, Joghurt)
- verarbeitete – konservierte, eingelegte oder fermentierte – Lebensmittel, die nur wenige Zutaten enthalten (z.B. geräucherter Fisch, Schinken, Käse)

Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es notwendig

- Vertreter:innen der betroffenen Branchen, wie Gastronomie und Landwirtschaft, die unterschiedliche Größen und Strukturen repräsentieren, in die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes einzubinden, d.h. ihre aktive Mitsprache und Mitgestaltung sicherzustellen
 - Landwirtschaftliche Betriebe, die ihre Produktion nachhaltiger gestalten wollen, durch finanzielle Mittel und Beratung derart zu unterstützen, dass sie die notwendigen Veränderungen umsetzen können
 - Gastronomische Betriebe in der Umsetzung eines solchen Gesetzes dahingehend zu unterstützen, dass eine praktikable Umsetzung gewährleistet ist und ein massiver Mehraufwand sowie zusätzliche Kosten vermieden werden
5. Der Einzelhandel liefert sich wahre Rabatt- und Preisschlachten, insbesondere auf tierische Lebensmittel. Diese verzerren den wahren Wert der Nahrungsmittel. Zudem werden verbundene Einkommenseinbußen oft auf die Produzent:innen abgewälzt.

Daher fordern wir ein Ende der Preis- und Rabattschlachten des Lebensmitteleinzelhandels um tierische Produkte.

Zur internationalen Zusammenhängen

6. Wir leben in einer globalen Welt mit globalen Problemen. Besonders kritisch ist der global voranschreitende Verlust wichtiger Ökosysteme, das Anfeuern des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf unsere Gesellschaften. Bäuerliche und familiäre Betriebe sind weltweit zentral für die Versorgung der Bevölkerung und leisten Unverzichtbares für die Umwelt, das Klima und die Gesellschaft. Durch das globale Handelssystem und den Klimawandel lastet auf ihnen gleichzeitig ein immenser Druck, der weltweit ihre Existenz gefährdet. Für diese Probleme müssen auch auf internationaler Ebene Lösungen gefunden werden.

Daher fordern wir, dass beim Abschluss internationaler Wirtschaftsabkommen Auswirkungen auf die Bevölkerung und Ökosysteme berücksichtigt werden und bäuerliche Familienbetriebe, unterschiedlicher Spaten und Größen, in die Ausarbeitung miteinbezogen werden.